

In: Bilban, Christoph/Grininger, Hanna (Hrsg.): Mythos "Gerasimov-Doktrin".
Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?
Wien 2019. (= Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 2/2019).

10 Die Regionalstudien im Vergleich

Christoph Bilban, Hanna Grininger

Mit diesem Band hatten wir uns zum Ziel gesetzt, die unterschiedlichen Diskurse über die „Gerasimov-Doktrin“ in verschiedenen Regionen Europas zu beleuchten. Als zusätzlicher Stimme, die immer selbstbewusster und lauter auftritt, sollte auch China Gehör geschenkt werden. Anzumerken bleibt, dass die Texte des chinesischen Diskurses nicht wie die europäischen Diskurse kategorisiert wurden, und somit die Vergleichbarkeit (insbesondere bezüglich Daten und Fakten) nur eingeschränkt gegeben ist. In diesem Kapitel sollen die Erkenntnisse der einzelnen Regionalstudien zusammengeführt werden. Zu diesem Zweck werden die Regionen bzw. Staaten verallgemeinert und stellen damit eigenständige Diskursrepräsentanten dar. In Verbindung mit den Ergebnissen des Zitat-Mappings aus dem vorhergehenden Kapitel und der unten folgenden Darstellung der qualitativen Charakteristika ergibt sich ein Gesamtbild der Rezeption der Rede Gerasimovs in Europa und China. Welche Bedeutung diese Ergebnisse für Europa haben könnten, wird am Ende des Beitrags dargestellt.

10.1 Die Charakteristika der Diskurse

Zu Beginn muss festgehalten werden, dass aus den jeweiligen Regionaldiskursen jeweils eine unterschiedliche Anzahl an Texten den für diese Studie festgelegten Auswahlkriterien entsprach. So war der spanische Diskurs mit „nur“ 13 Texten der kleinste, während in den anderen Regionen bzw. Ländern nur geringe Unterschiede in der Textanzahl ausgemacht werden können: 23 Texte im britischen Diskurs, 24 Texte aus dem Baltikum, sowie insgesamt 27 Texte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (DACH).

In den Regionalstudien (Baltikum, Großbritannien, DACH, Spanien) wurde eine Kategorisierung der einzelnen Diskursbeiträge vorgenommen. Ziel war es, die Bezugnahme auf Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 vergleichbar zu machen. Besonders interessant ist, auf welche Argumente im weiteren Diskursverlauf zurückgegriffen wird, in welchen Kontext die Rede gesetzt wird und was mit dem Hinweis auf die „Gerasimov-Doktrin“ argumentiert

wird. Eine Liste mit den Labels der Kategorien findet sich weiter unten (Tabelle 1). Die Kategorien A01-A18 beziehen sich dabei auf Argumente direkt aus Gerasimovs Rede, die Kategorien U01-U07 beziehen sich auf den Umgang mit dem Text (z. B. Einordnung in den russischen oder westlichen Diskurs, Verbindung mit hybrider Kriegsführung, etc.).

Tabelle 1 – Liste der Kategorie zur Auswertung der europäischen Regionaldiskurse

Label	Kategoriebeschreibung
A01	Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden
A02	Verweis auf Farbrevolution(en)
A03	Verweis auf Protestpotenzial
A04	Verweis auf Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel
A05	Militäraktion ohne Kriegserklärung
A06	Kontaktlose Kampfhandlungen/Hochmanövrierfähige Kampfgruppen/Einsatz moderner Technologien/Zerstörung von Infrastruktur
A07	Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden
A08	Auswirkungen von Farbrevolution(en)
A09	Verdeckte (militärische) Aktionen
A10	Nicht-militärische Mittel sind effizienter als militärische
A11	Neuer Charakter zukünftiger Konflikte
A12	Asymmetrische Kriegsführung/Informationskriegsführung reduziert das Kampfpotenzial des Feindes
A13	Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung
A14	Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung (nicht nur Ukraine)
A15	Jeder Konflikt ist anders
A16	Russland soll eigene, neue Konzepte entwickeln
A17	Sonstige Aussagen Gerasimovs
A18	Verweis auf nicht-militärische Mittel
U01	Einordnung Gerasimovs in den russ. sicherheitspolitischen Diskurs
U02	Kein direkter Bezug auf Gerasimovs 2013er-Rede
U03	Keine Nennung von Gerasimov im Fließtext, trotz Quellenverweis
U04	Gerasimov & hybrider Krieg – Gleichsetzung
U05	Verbindung zwischen Gerasimov und russischem Vorgehen in der Ukraine
U06	Einordnung der Gerasimov-Doktrin in den westlichen Diskurs
U07	Übernahme von Grafiken von Gerasimov

Grundsätzlich fällt bei Betrachtung von Tabelle 2 auf, dass im Baltikum eine Kategorie (A04) besonders dominiert, zwei weitere kommen ebenfalls häufig vor (A03, A10). Auf eine große Anzahl anderer Kategorien wird außerdem verwiesen. Im deutschsprachigen Diskurs kommen gleich fünf Kategorien besonders häufig vor (A03, A08, A09, A11, A13), während in Großbritannien nur zwei dominieren (A02, A07). Im spanischen Diskurs sticht ins Auge, dass vier Kategorien besonders häufig vorkommen (A02, A04, A09, A11), während die anderen nahezu unerwähnt bleiben. Inhaltlich wird im britischen sowie im spanischen Diskurs relativ häufig auf Farbrevolutionen verwiesen, während dies z. B. im Baltikum weniger der Fall war. Dafür dominiert im Baltikum die Kategorie „Verweis auf die Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel“, dicht gefolgt vom Verweis auf das Protestpotenzial der Bevölkerung und die Feststellung, dass nicht-militärische Mittel teils effektiver seien als militärische. Der Verweis auf das Protestpotenzial ist auch in Deutschland oft Thema, der Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel wird auch in Spanien viel Aufmerksamkeit zuteil. Die Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden scheint lediglich in Spanien in Zusammenhang mit der „Gerasimov-Doktrin“ kein Thema zu sein, in den anderen Regionen jedoch durchaus. Die „Auswirkungen von Farbrevolutionen“ werden v. a. im deutschsprachigen Diskurs in den Blick genommen. „Verdeckte (militärische) Aktionen“ werden besonders im DACH-Diskurs hervorgehoben (in der Hälfte aller Texte!), wobei diese Kategorie auch in Spanien und im Baltikum nicht unbeachtet bleibt. Die Aussage, dass nicht-militärische Mittel effizienter seien als militärische, spielt im Baltikum und in der DACH-Region eine Rolle, während sie in Großbritannien und Spanien nahezu untergeht. Der „neue Charakter zukünftiger Konflikte“ ist vor allem im deutschsprachigen Raum und spanischen Diskurs Thema, bleibt aber auch in Großbritannien nicht unerwähnt. Der „Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung“ findet sich großteils im deutschsprachigen Diskurs, in den anderen Regionaldiskursen dürfte dieser Begriff in Zusammenhang mit Gerasimov weniger relevant sein. Der Verweis auf „asymmetrische Kriegsführung/Informationskriegsführung reduziert das Kampfpotenzial des Feindes“ findet sich bezeichnenderweise vor allem im baltischen und britischen Diskurs (besonders ab 2016). In Großbritannien und Spanien scheint der russische Generalstabschef auch aus anderen Kontexten bekannt zu sein – so finden sich in den untersuchten Texten häufig „sonstige Aussagen Gerasimovs“, die nicht aus der Rede von 2013 stammen. Dies deckt sich mit der Beobachtung aus Tabelle 3, wonach

in diesen beiden Regionen/Ländern besonders häufig „kein direkter Bezug auf Gerasimovs 2013er-Rede“ festzustellen ist.

Tabelle 2 – Häufigkeiten (0-1; 1=100%) der Kategorien „Argumente“ je Diskurs. Eingefärbt dunkelgrau sind Werte >0,3, hellgrau 0,2-0,29.

Kategorie	Baltikum	DACH	Großbritannien	Spanien
A01	0,13	0,04	0,00	0,08
A02	0,17	0,26	0,30	0,38
A03	0,29	0,37	0,22	0,00
A04	0,38	0,26	0,09	0,31
A05	0,21	0,26	0,13	0,08
A06	0,13	0,15	0,09	0,08
A07	0,25	0,26	0,30	0,00
A08	0,08	0,33	0,13	0,15
A09	0,25	0,52	0,13	0,38
A10	0,29	0,26	0,04	0,15
A11	0,08	0,41	0,22	0,31
A12	0,21	0,11	0,22	0,00
A13	0,17	0,41	0,17	0,15
A14	0,04	0,04	0,04	0,08
A15	0,00	0,04	0,04	0,00
A16	0,00	0,19	0,00	0,15
A17	0,13	0,15	0,22	0,23
A18	0,00	0,19	0,17	0,00

Besonders im Baltikum (33 % der Texte) werden Gerasimovs Rede und hybrider Krieg gleichgesetzt, wobei dies auch in 26 % der Texte aus dem deutschsprachigen Raum und Großbritannien, sowie bei 23 % der spanischen Texte der Fall ist. Die Verbindung von Gerasimov und dem russischen Vorgehen in der Ukraine findet sich v.a. im Baltikum, in Großbritannien und etwas seltener dem DACH-Raum. In Spanien und besonders im deutschsprachigen Raum beschäftigte man sich mit der Einordnung der Rede Gerasimovs in den westlichen Diskurs und setzte sich auch kritisch mit der „Gerasimov-Doktrin“ auseinander. Am häufigsten, wenn auch nur in 17 % der Texte, wurden Gerasimovs Grafiken im baltischen Diskurs weiterverwendet.

Tabelle 3 – Häufigkeiten (0-1; 1=100%) der Kategorien „Umgang“ je Diskurs. Eingefärbt dunkelgrau sind Werte >0,3, hellgrau 0,2-0,29.

Kategorie	Baltikum	DACH	Großbritannien	Spanien
U01	0,08	0,19	0,17	0,00
U02	0,08	0,15	0,30	0,23
U03	0,13	0,04	0,13	0,23
U04	0,38	0,26	0,26	0,23
U05	0,58	0,30	0,26	0,15
U06	0,08	0,30	0,17	0,23
U07	0,17	0,04	0,00	0,08

Aus den obigen Ausführungen lässt sich gut ableiten, dass in den jeweiligen Regionaldiskursen unterschiedliche Argumente Gerasimovs hervorgehoben wurden, was wiederum mit den eigenen sicherheitspolitischen Prioritäten zusammenhängt. Von einer einheitlichen Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ kann also nicht gesprochen werden.

10.2 Qualitative Merkmale der Diskurse

Charakteristisch für den **baltischen** Diskurs ist frühe Bezugnahme auf Gerasimovs Rede (z. B. Bērziņš im April 2014), sowie die Dominanz lettischer Forschungseinrichtungen. Aus Litauen gibt es hingegen so gut wie keine Publikationen. Ein Großteil der AutorInnen des baltischen Diskurses stellt eine Verbindung zwischen der „Gerasimov-Doktrin“ und Russlands Vorgehen in der Ukraine her. Im Baltikum zeigt sich die Einbettung in den größeren nordeuropäischen Diskurs, welcher vor allem durch Schweden und Finnland angeführt wird (z. B. veröffentlichte das *Journal on Baltic Security* einen Beitrag des schwedischen Forschers Peter Mattsson). Die Ostseeanrainerstaaten bilden in Europa ein „Kompetenzzentrum“ der militärischen bzw. sicherheitspolitischen Russlandforschung. Das zeigt sich auch an den zwei Centers of Excellence in Helsinki (EU, hybride Bedrohungen) und Tallinn (NATO, Cyber). Ebenso sei hier die seit 2014 jährlich stattfindende Russland-Konferenz des Baltic Defense College in Tartu als Beispiel angeführt. Eine relevante Anzahl an Texten im baltischen Diskurs stammt auch von Studierenden bzw. Absolventen dieser gesamtbaltischen militärischen Bildungseinrichtung. Es ist also festzuhalten, dass der baltische Diskurs (wie

auch der nordeuropäische) durch ein tiefergehendes Verständnis der russischen Theorie charakterisiert ist. Gleichzeitig ist nahezu immer auch die praktische Umsetzung in der Ukraine Thema.

Die Auseinandersetzung mit Gerasimovs Rede beginnt im **deutschsprachigen** Raum später als im Baltikum. Aus dem Jahr 2014 gibt es lediglich einige Texte aus der Zeitschrift *Osteuropa*, während der Großteil der Publikationen aus den Jahren 2015 und 2016 stammt. Es dominieren ganz klar AutorInnen aus Deutschland, während sich in Österreich und der Schweiz nahezu ausschließlich militärische Institutionen der Forschung zur „Gerasimov-Doktrin“ annehmen. Dabei steht eindeutig Gerasimovs Rede von Jänner 2013 im Fokus, was einen wichtigen Unterschied zu Spanien und Großbritannien darstellt. Der Inhalt der Rede wird meist vergleichsweise ausführlich analysiert. In acht der 27 Texte wurde Gerasimovs Rede mit der Strategie einer „hybriden Kriegsführung“ Russlands gleichgesetzt, was meist auch mit der Anmerkung einherging, Gerasimov habe das russische Vorgehen in der Ukraine zumindest gedanklich vorweggenommen. Im deutschen Teildiskurs findet eine Bezugnahme auf Gerasimov meist statt, um das Bedrohungspotenzial Russlands aufzuzeigen. Lediglich zwei Texte (Charap 2016, Siegert 2016) widersprechen der Existenz einer „Gerasimov-Doktrin“ explizit, meist wird die Existenz der „Gerasimov-Doktrin“ nicht in Frage gestellt. Dennoch finden sich durchaus einige kritische und gut ausgearbeitete Beiträge, die sich reflektiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg“ auseinandersetzen. Der Diskurs in der Schweiz gestaltet sich ausgewogener, in Österreich kann aufgrund der geringen Anzahl an Publikationen und der lediglich kurzen Verweise auf Gerasimov nicht von einer „Tradierung“ der „Gerasimov-Doktrin“ gesprochen werden.

Eine Besonderheit des **britischen** Diskurses ist die Bezugnahme auf die „Gerasimov-Doktrin“ in offiziellen Texten in Form eines Berichts des Verteidigungsausschusses. Es ist aber auch eine britische Usance, dass Ober- und Unterhaus zu relevanten Themen Enqueten veranstalten, bei denen ExpertInnen der ausgeprägten britischen Thinktank-Landschaft auftreten. Großbritannien verfügt mit dem Royal United Services Institute (gegr. 1831) über einen der ältesten Thinktanks der Welt. Mit dem Royal Institute of International Affairs – besser bekannt als Chatham House – und dem IISS sind zwei weitere Thinktanks aus dem weltweiten Spitzenfeld vertreten. Im britischen Diskurs tragen zwei Autoren, Keir Giles und Andrew Monaghan

(beide Chatham House), ein Viertel der Publikationen zum Diskurs bei. Vor allem die internationale Bekanntheit dieser drei britischen Thinktanks darf bei der Bewertung des Diskurses in Großbritannien nicht vergessen werden. Wie auch im deutschsprachigen Diskurs stammen alle Texte (bis auf einen einzigen) aus dem zweiten oder dritten Beobachtungszeitraum dieser Studie (ab Mitte 2014). An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass im britischen Diskurs Gerasimov-Übersetzungen (z. B. Coalson), oder frühe Publikationen (wie z. B. Bērziņš) vergleichsweise weniger Einfluss auf den Diskurs hatten, als beispielsweise im DACH-Raum. Zudem ist noch hervorzuheben, dass die uns bekannten Gerasimov-Übersetzungen ins Englische aus US-amerikanischen Quellen stammen. Die bekannte kommentierte Version des britischen Historikers Mark Galeotti, die auch den Begriff der „Gerasimov-Doktrin“ prägte, basiert ebenso auf der Coalson-Übersetzung.

Beim **spanischen** Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin“ handelt es sich – wie im Titel angedeutet – eher um eine Randnotiz, als dass man von einer „Tradierung Gerasimovs“ sprechen kann. Schließlich gilt Russland nicht als außen- oder sicherheitspolitische Priorität Spaniens. Von den insgesamt 13 relevanten Texten stammt bloß einer aus dem Jahr 2014 und drei aus 2015. Die Mehrheit der Texte wurde in den Jahren 2016 und 2017 veröffentlicht. Ein intensiverer Diskurs über Gerasimovs Rede entwickelte sich somit erst ab 2016 und unter Berücksichtigung der bereits damals erschienen kritischen Literatur (z. B. Bartles, McDermott). Zudem wurde Gerasimovs Rede im Jahr 2016 in den USA ins Spanische übersetzt. Zwei Institute (IEEE und Real Instituto Elcano) sowie zwei ForscherInnen (Palacios und Milosevich-Juaristi) bestimmten den Diskurs. Es werden fast ausschließlich spanisch- oder englischsprachige Quellen zitiert, militärische Publikationen (des IEEE) dominieren. Meist wird Gerasimov in den Texten nicht viel Platz eingeräumt, viele von ihnen beschäftigen sich nicht hauptsächlich mit seinen Ausführungen. Auch beziehen sich vergleichsweise viele Texte (6 von 13) gar nicht auf die Rede aus dem Jahr 2013 oder erwähnen Gerasimov nur in einer Fußnote. Zwar ist in fünf Texten explizit von der „Gerasimov-Doktrin“ die Rede, wovon die drei letztgenannten den Begriff jedoch sehr reflektiert bzw. kritisch verwenden (andere nennen es so; sind nicht sicher, ob es sie gibt oder nicht; viele schreiben darüber). Der portugiesische Diskurs ist mit seinen vier Texten im Sample definitiv eine Randnotiz.

Der **chinesische** Diskurs kann hier als Sonderfall betrachtet werden, da er in eine spezifische Forschungslandschaft eingebettet ist. Durch die überaus geringe Zahl der Erwähnungen Gerasimovs in Publikationen wurde hier von Doris Vogl teils einer anderen Methodologie gefolgt. Von einer Kategorisierung der chinesischen Diskursbeiträge wurde Abstand genommen. Generell gilt, dass der VR-chinesische Diskurs einer speziellen „Prägung“ (definiert durch staatliche Vorgaben, politische Leitlinien der Kommunistischen Partei Chinas) unterliegt. Thinktanks sind an staatliche Organisationen (wie z. B. Universitäten) angeschlossen. In China steht die Schaffung eines eigenständigen Begriffskanons im Vordergrund, um mittelfristig internationale Diskursmacht im Bereich der Internationalen Beziehungen zu erlangen. Vor diesem Hintergrund kann auch die Nicht-Übernahme von Begriffen wie „Gerasimov-Doktrin“ oder „hybride Kriegsführung“ gesehen werden. Weiters ist zu berücksichtigen, dass, auf Grund der diplomatischen Haltung der VR China gegenüber ihrem „Schwerpunktpartner“ Russland, nur wenige Publikationen zum Thema Ukraine Krise im Allgemeinen und zum Thema „Gerasimov-Doktrin“ im Speziellen (nur drei Texte) veröffentlicht wurden. So erschien der erste Text mit dem Schlagwort „Gerasimov“ erst im Juni 2017. In einem Text wird Gerasimov mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine gleichgesetzt, während die anderen zwei Beiträge nicht direkt auf die Rede Gerasimovs von 2013 Bezug nehmen.

10.3 Marginalisierte Themen der Gerasimov-Rede

Wie mit diesen zusammenfassenden Bemerkungen gezeigt werden konnte, ist in verschiedenen Regionen bzw. Ländern keine einheitliche Position bezüglich der „Gerasimov-Doktrin“ auszumachen. Außerdem wurde Gerasimovs Rede zu unterschiedlichen Zeitpunkten als Forschungsgegenstand entdeckt, auch wenn die Unterscheidung der jeweiligen regionalen bzw. nationalen Diskurse in einer global vernetzten Forschungslandschaft nicht immer leicht ist. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit bestimmten Themen ist immer auch an die (innen- und außen-)politischen Umfeldbedingungen geknüpft. Außerdem gilt: Um im Rahmen beispielsweise der EU oder der NATO gemeinsam Politik zu machen, ist ein gemeinsames Verständnis von Sicherheit und Bedrohung notwendig. Diese gemeinsame Wahrnehmung endet nicht nur mit gemeinsamen Begriffen, sie beginnt auch damit.

Zu erwähnen bleibt außerdem, dass in allen Teildiskursen gewisse Aspekte bzw. Argumente aus Gerasimovs Rede von 2013 nicht angesprochen oder übernommen wurden. Dazu zählen unter anderem der konkretere Kontext der Rede, wie z. B. das angesprochene Publikum (Mitglieder der Akademie der Militärwissenschaften) und die Forderung nach mehr Kapazitäten für die russischen Streitkräfte.¹ Bei der Hervorhebung der Rolle nicht-militärischer Mittel wurde den traditionellen militärischen Mitteln und konventionellen Kräften oftmals zu wenig Platz eingeräumt. Darauf wurde auch in der Sekundärliteratur verwiesen. So meint etwa Fridman dazu:

„(...) many Western experts came to associate this article with the idea of non-military means, and it has even been referred to as the ‚Gerasimov doctrine‘; however, a closer examination clearly demonstrates that this is not the case. Thus, on the one hand, repeating the ideas expressed by Chekinov and Bogdanov, Gerasimov says that ‚the role of non-military methods in achieving political and strategic goals has increased, [and] in some cases their effectiveness has significantly surpassed military force‘. Yet, on the other, and again repeating the main narrative introduced in the theory of new-generation war, he argues that a demand for comprehensive modern weapons is an essential part of the preparation for future wars.“²

Laut Fridman lege Gerasimov den Fokus durchaus auch auf neue, moderne Waffensysteme. Auch dass Gerasimov mit seiner Rede für eine gesamtstaatliche Organisation im Bereich der Sicherheit und Verteidigung plädierte und bei der russischen politischen Führung für mehr Geld für die Streitkräfte warb, was in den darauffolgenden Jahren in Russland durchaus Gehör fand, bleibt oft unerwähnt.³ Zu den Kategorien, die den Inhalt der „Gerasimov-Doktrin“ betreffen, welche aber in der darauf aufbauenden Literatur wenig Erwähnung finden, gehören die Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden, kontaktlose Kampfhandlungen/hochmanövrierfähige Kampfgruppen/Einsatz moderner Technologien/Zerstörung von Infrastruktur, Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung, die Erkenntnis, dass jeder Konflikt einzigartig sei, der Appell, Russland möge eigene Konzepte entwickeln, um sich den Umständen neuer Konflikte anzupassen, sowie der Verweis auf nicht-militärische Mittel (alleine). Die Ausführungen dieses Abschnitts fasst Monaghan treffend zusammen, wenn er über

¹ Vgl. GALEOTTI, Mark: The mythical ‘Gerasimov Doctrine’ and the language of threat. In: *Critical Studies on Security*, 1/2018, S. 1-5, hier: S. 1.

² FRIDMAN, Ofer: *Russian “Hybrid Warfare”: Resurgence and Politicisation*. London 2018, hier: S. 142.

³ Vgl. ebd., S. 144.

die Verwendung des Begriffs „hybrider Krieg“ und der „Gerasimov-Doktrin“ meint:

„At the same time, while the term hybrid war offers some assistance to understanding specific elements of Russian activity, it underplays important aspects discussed by Gerasimov, and offers only a partial view of evolving Russian activity, capabilities, and intentions.“⁴

Eine genauere Beschäftigung mit dem Inhalt der Gerasimov-Rede kehrt somit wesentliche Elemente hervor, die aus der oft zitierten „Doktrin“ eher einen an die russische Militärwissenschaft gerichteten „Aufruf“ machen. Die im Mai 2018 erschienene Studie⁵ von Ofer Fridman und auch Mark Galeottis zu Jahresanfang veröffentlichte Selbstkritik⁶ unterstreichen zudem die Relevanz dieser Studie, weil unsere systematische Analyse der Regionaldiskurse zu Gerasimov zu ähnlichen Ergebnissen kommt.

10.4 Conclusio: Was bedeutet der Diskurs über die „Gerasimov-Doktrin“ für Europa?

Das Beispiel der Rede Gerasimovs zeigt, dass militärische Forschung in Russland nicht nur eine technologische Komponente besitzt, sondern auch *soft-skills* aus Geistes- und Sozialwissenschaften einen prominenten Platz bekommen. In der Debatte über die „Gerasimov-Doktrin“ bekommt vor allem die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung viel Platz. Eng verknüpft ist dies mit der „Informationskriegsführung“, welche vor allem in den Sozialen Netzwerken stattfindet. Die Nutzung des Informationsraumes zur Austragung moderner Konflikte wurde in Russland aber schon vor Gerasimov diskutiert. Die Rolle „nicht-militärischer“ Mittel wurde erst seit der Krise in und um die Ukraine auch in Europa und Amerika verstärkt unter den Schlagworten „hybrider Krieg“ bzw. „hybride Bedrohungen“ öffentlich diskutiert.

Der gesamte europäische Diskurs fand dabei stets vor dem Hintergrund der Ukraine Krise statt. Europa stand der militärischen Reaktion Moskaus auf den Regierungswechsel in Kiew Ende Februar 2014 quasi unvorbereitet gegenüber. Wie sehr die Ukraine Krise aber auch ein Ausdruck der damals

⁴ MONAGHAN, Andrew: The ‘War’ in Russia’s ‘Hybrid Warfare’. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74, hier: S. 66.

⁵ Vgl. FRIDMAN: Russian “Hybrid Warfare”.

⁶ Vgl. GALEOTTI: The mythical ‘Gerasimov Doctrine’.

schon erkennbaren Systemkrise in den Internationalen Beziehungen war, bleibt meist unkommentiert. Dass die EU mit Sanktionen auf die Annexion der Krim reagierte, war ein Zeichen europäischer Einigkeit. Trotzdem handelte es sich um einen Minimalkonsens, denn eine gemeinsame, europäische Strategie für die Ukraine und gar für die zukünftigen Beziehungen mit Russland fehlt bis heute. So zeigen sich auch in den Diskursen über die „Gerasimov-Doktrin“ die unterschiedlichen Positionen der Mitgliedstaaten gegenüber Russland.

Wie auch das Konzept des „hybriden Krieges“ durchlief die „Gerasimov-Doktrin“ einen sogenannten *hype cycle*, welcher durch die starke Verknüpfung zwischen „hybridem Krieg“ und dem Fall Russlands in der Ukraine im europäischen Diskurs begründet scheint. Auf das Konzept des *hype cycle*⁷ bezieht sich auch Ina Kraft, die im Sommer 2018 die Ergebnisse ihrer Diskursanalyse zum Begriff des „hybriden Krieges“ im US-amerikanischen und deutschen Fachdiskurs veröffentlichte. In ihrer Analyse der „Konjunktur, Dynamik und Funktion“ des Konzeptes stieß sie auf eine ähnliche Konjunkturverschiebung zwischen den Diskursen, wie wir sie zwischen Spanien und den anderen Regionaldiskursen wahrgenommen haben. So diskutierte die Wissenschaft in den USA den Begriff „hybrider Krieg“ im Jahr 2009 am intensivsten, während in Deutschland erst 2011 erste Beiträge erschienen und 2014 der Höhepunkt erreicht wurde.⁸ Kraft identifizierte drei Funktionen des Hybridkriegskonzeptes: Vereinfachung und Interpretation, Generierung von Aufmerksamkeit und Generierung von Legitimität für eigene Positionen/Forderungen.⁹ Diese Funktionen können auch analog auf die Verwendung der „Gerasimov-Doktrin“ in den europäischen Diskursen angewandt werden.

Durch den Verweis auf die „Gerasimov-Doktrin“ wie auch den Begriff des „hybriden Krieges“ wird versucht „[...] Aufmerksamkeit für das eigene Thema zu generieren [...]“¹⁰ und den Autor bzw. die Autorin im sicherheitspolitischen Expertenkreis zu verorten. Zudem kann mit beiden Begriffen die eigene Arbeit bzw. können die eigenen Forderungen legitimiert werden.

⁷ Vgl. dazu KRAFT, Ina: Hybrider Krieg – zu Konjunktur, Dynamik und Funktion eines Konzepts. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 3/2018, S. 305-323, hier: S. 311.

⁸ Vgl. ebd., S. 312-314.

⁹ Vgl. ebd., S. 314-318.

¹⁰ Ebd., S. 315.

Dabei zeigt sich, dass vor allem die Komplexitätsreduktion auf die Formel „nicht-militärische Mittel sind effizienter als militärische Mittel“ und in Verbindung damit die „Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung“ eine verzerrende Darstellung der russischen Position mit sicherheitspolitischer Wirkung ergibt. So werden nämlich vor allem die bürgerlichen Grundfreiheiten (insb. Presse- und Meinungsfreiheit) in Europa zu einem Schlachtfeld gegen russische Einmischung umgedeutet. Diese „Versicherlichung“ des Informationsraumes erfordere klare – teilweise dogmatische – Positionen, die sich einem offenen Diskurs entziehen.¹¹ Russischen *fake news* mit Mitteln der *hard power* – wie Sanktionen¹² – zu entgegnen, beseitigt nicht die eigene Schwäche; diese liegt im fehlenden Vertrauen in die politischen Systeme und die etablierten Medien¹³.

Der Gerasimov-Diskurs macht weiters deutlich, dass sicherheitspolitische Analyse auf umfassender Expertise aufbauen sollte. Gerade in Krisensituationen ist es von Vorteil, wenn nicht innerhalb von wenigen Stunden oder Tagen Erklärungen für „überraschende“ Phänomene benötigt werden. Für eine mittel- und langfristige Strategie braucht es zudem tiefgehende Kenntnisse der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland. Auch auf den ersten Blick „unrentable“ Bereiche wie Kultur und Gesellschaftsleben tragen zum Verständnis Russlands bei. Im speziellen Fall Gerasimovs könnte die wesentliche Leistung der ExpertInnen sein, zwischen

¹¹ Vgl. MCGEEHAN, Timothy P.: Counterin Russian Disinformation. In: *Parameters*, (Spring 2018) No. 1 (48. Jg.)/2018, S. 49-57, hier: S. 51.; GILES, Keir: Countering Russian Information Operations in the Age of Social Media (21.11.2017). <<https://www.cfr.org/report/countering-russian-information-operations-age-social-media>>, abgerufen am 26.11.2018.

¹² Vgl. PISNIA, Natalka: Why has RT registered as a foreign agent with the US? 15.11.2017, <<https://www.bbc.com/news/world-us-canada-41991683>>, abgerufen am 26.11.2018; RUTENBERG, Jim: RT, Sputnik and Russia's New Theory of War. In: *The New York Times*, 13.09.2017, <<https://www.nytimes.com/2017/09/13/magazine/rt-sputnik-and-russias-new-theory-of-war.html>>, abgerufen am 26.11.2018.

¹³ Vgl. PERSILY, Nathaniel: Can Democracy Survive the Internet? In: *Journal of Democracy*, 2/2017, S. 63-76, hier: S. 69-71.; BENNETT, W Lance/LIVINGSTON, Steven: The disinformation order: Disruptive communication and the decline of democratic institutions. In: *European Journal of Communication*, 2/2018, S. 122-139, hier: S. 127-128, 135.; HARRISON, Andrew: Can you trust the mainstream media? In: *The Observer*, 06.08.2017, <<https://www.theguardian.com/media/2017/aug/06/can-you-trust-mainstream-media>>, abgerufen am 26.11.2018.

den Denkweisen russischer und westlicher Militärs zu vermitteln. Möglicherweise wäre der Entstehungskontext und Gerasimovs Auftrag an die Militärwissenschaften, sowie sein Aufruf für eine Stärkung der russischen Verteidigungsfähigkeit dadurch stärker in den Vordergrund gerückt worden. Solche Kapazitäten – sowohl wissenschaftliche, als auch analytische – auszubauen, könnte eine Lehre aus dem Gerasimov-Diskurs sein.

Für die europäische Sicherheitspolitik lässt sich aus dem Gerasimov-Diskurs weiters ableiten, dass sich die unterschiedlichen nationalen Interessen der EU-Mitgliedstaaten auch in den Publikationen der Thinktanks niederschlagen. Wenngleich Aufmerksamkeit eine wesentliche Währung der Denkfabriken ist, so könnten gerade sie – durch ihre Positionierung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik – die diversen Prioritäten der Mitglieder in einer möglichst konkreten und gemeinsamen europäischen Russlandpolitik vereinen. Eine einheitliche, europäische Politik gegenüber Russland könnten in der Folge auch die Möglichkeiten der Östlichen Partnerschaft der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP), insbesondere das Verhältnis mit der Ukraine betreffend, wesentlich erweitern.

Die Herausforderung besteht darin, auf alle Mitgliedsstaaten zu hören und trotzdem Einheit herzustellen, um die EU zu einem handlungsfähigen Akteur zu machen. Derzeit einigt man sich lediglich auf einen Minimalkonsens, der aber niemanden zufrieden stellen kann. Diese Schwierigkeiten in Bezug auf Russland zeigten sich bei der Formulierung der neuen EU Global Strategy (EUGS). Die Politologin Nathalie Tocci meint dazu:

„On Russia, the blanket is simply too short: if you pull too much one side the other is left uncovered, and everyone is well aware. All Member States accept that the best possible solution is therefore that of maintaining unity, with each side feeling equally reassured and equally unsatisfied with the outcome.“¹⁴

Folglich zeigt die EUGS, dass die Mitgliedstaaten sich zwar hinter dem Völkerrecht vereinen und die Annexion der Krim und die Destabilisierung des Donbass verurteilen, aber im darauffolgenden Satz weiterhin die Möglichkeit

¹⁴ TOCCI, Nathalie: The making of the EU Global Strategy. In: Contemporary Security Policy, 3/2016, S. 461-472, hier: S. 468.

einer „Kooperation im Fall gemeinsamer Interessen“ in Aussicht stellen.¹⁵ Am Ende des Tages wird Europa eine Balance zwischen Pragmatismus und Normativität finden müssen – ohne europäische Werte aufzugeben.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich die Bedingungen der Kooperation zwischen der EU und Russland vor einigen Jahren deutlich besser gestalteten. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit war vor allem zwischen 2001 und 2003 durch den neuen Feind „Terrorismus“ möglich. Dieses *window of opportunity* schloss sich jedoch nach Einmarsch der US-geführten Koalition im Irak (2003), und dem Beginn der ersten sogenannten „Farbrevolutionen“ in Georgien (Rosenrevolution, 2003) und der Ukraine (Orange Revolution, 2004). Durch die Erweiterungsrunden von EU und NATO im Jahr 2004 – und auch die Möglichkeit eines Beitritts der Ukraine und Georgiens nach dem NATO-Gipfel von 2008 – kehrte in Russland der Westen als „Feindbild“ wieder in den sicherheitspolitischen Diskurs zurück.¹⁶

Spätestens seit der Ukrainekrise hat auch das „Feindbild“ Russland wieder Einzug in die westlichen außenpolitischen Strategiepapiere gehalten. Die beiderseitigen Drohkulissen vor allem rhetorisch wieder abzubauen, ist eine Empfehlung aus diesem Band. So sind nicht einzelne Reden gleich eine Doktrin, und auch der russische Fokus auf „nicht-militärische“ Mittel, insbesondere Information, macht nicht jedes Medien- und Kulturprodukt¹⁷ zu einer „hybriden“ Machtprojektion.

Weder EU noch NATO werden nur durch Schlagworte wie „Gerasimov-Doktrin“ oder „hybrider Kriegsführung“ eine innere Einigkeit erzielen. In beiden Begriffen konzentrierte sich – vorrangig in der „heißen Phase“ 2014/15 – die Überraschung über die Ereignisse in der Ukraine und die

¹⁵ Vgl. EUROPEAN UNION: Shared Vision, Common Action: A Stronger Europe. A Global Strategy for the European Union's Foreign And Security Policy. 2016, <https://europa.eu/globalstrategy/sites/globalstrategy/files/pages/files/eugs_review_web_13.pdf>, abgerufen am 28.10.2018, hier: S. 33.

¹⁶ Vgl. WIPPERFÜRTH, Christian: Russlands Außenpolitik. Elemente der Politik, Wiesbaden 2011, hier: S. 59-60, 71-77, 129-131.; MEARSHEIMER, John J.: Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault. In: Foreign Affairs, 5/2014, S. 77-89, hier: S. 78-79.

¹⁷ Vgl. dazu GALEOTTI, Mark: Masha and the Bear are not coming to invade your homeland. In: In Moscow's Shadows, 17.11.2018, <<https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2018/11/17/masha-and-the-bear-are-not-coming-to-invade-your-homeland/>>, abgerufen am 26.11.2018.

Erkenntnis, verwundbar zu sein, ohne adäquate Antworten parat zu haben. Das Beispiel Ukrainekrise zeigt aber auch, dass die inneren Divergenzen durch einen äußeren Feind nicht verschwinden. Sie bleiben nicht-militärische Schwächen, die von potenziellen Gegnern ausgenutzt werden können. Hier liegt die Verantwortung bei der EU und den Mitgliedstaaten, das Vertrauen ihrer Gesellschaften in das eigene System zu stärken.

10.5 Literaturverzeichnis

BENNETT, W Lance/LIVINGSTON, Steven: The disinformation order: Disruptive communication and the decline of democratic institutions. In: European Journal of Communication, 2/2018, S. 122-139.

EUROPEAN UNION: Shared Vision, Common Action: A Stronger Europe. A Global Strategy for the European Union's Foreign And Security Policy. 2016, <https://europa.eu/globalstrategy/sites/globalstrategy/files/pages/files/eugs_review_web_13.pdf>, abgerufen am 28.10.2018.

FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

GALEOTTI, Mark: Masha and the Bear are not coming to invade your homeland. In: In Moscow's Shadows, 17.11.2018, <<https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2018/11/17/masha-and-the-bear-are-not-coming-to-invade-your-homeland/>>, abgerufen am 26.11.2018.

GALEOTTI, Mark: The mythical 'Gerasimov Doctrine' and the language of threat. In: Critical Studies on Security, 1/2018, S. 1-5.

GILES, Keir: Countering Russian Information Operations in the Age of Social Media (21.11.2017). <<https://www.cfr.org/report/countering-russian-information-operations-age-social-media>>, abgerufen am 26.11.2018.

HARRISON, Andrew: Can you trust the mainstream media? In: The Observer, 06.08.2017, <<https://www.theguardian.com/media/2017/aug/06/can-you-trust-mainstream-media>>, abgerufen am 26.11.2018.

KRAFT, Ina: Hybrider Krieg – zu Konjunktur, Dynamik und Funktion eines Konzepts. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 3/2018, S. 305-323.

MCGEEHAN, Timothy P.: Counterin Russian Disinformation. In: Parameters, (Spring 2018) No. 1 (48. Jg.)/2018, S. 49-57.

MEARSHEIMER, John J.: Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault. In: *Foreign Affairs*, 5/2014, S. 77-89.

MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: *Parameters*, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74.

PERSILY, Nathaniel: Can Democracy Survive the Internet? In: *Journal of Democracy*, 2/2017, S. 63-76.

PISNIA, Natalka: Why has RT registered as a foreign agent with the US? 15.11.2017, <<https://www.bbc.com/news/world-us-canada-41991683>>, abgerufen am 26.11.2018.

RUTENBERG, Jim: RT, Sputnik and Russia's New Theory of War. In: *The New York Times*, 13.09.2017, <<https://www.nytimes.com/2017/09/13/magazine/rt-sputnik-and-russias-new-theory-of-war.html>>, abgerufen am 26.11.2018.

TOCCI, Nathalie: The making of the EU Global Strategy. In: *Contemporary Security Policy*, 3/2016, S. 461-472.

WIPPERFÜRTH, Christian: *Russlands Außenpolitik. Elemente der Politik*, Wiesbaden 2011.